



ARNO HILDEBRANDT

**GESCHICHTEN
AUS DEM
NEUEN TESTAMENT**

LYRISCH INTERPRETIERT

Dankwort

Arno Hildebrandt

**Geschichten aus dem Neuen
Testament - Lyrisch interpretiert**

«Автор»

Hildebrandt A.

Geschichten aus dem Neuen Testament - Lyrisch interpretiert /
A. Hildebrandt — «АВТОР»,

Nach dem ersten Lyrikband »Geschichten aus dem Alten Testament« ist dies die logische Fortsetzung der biblischen Geschichten in erzählender Gedichtform. Der Autor interpretiert hier das Neue Testament über das Leben, Wirken, Leiden, Sterben und Auferstehen des Menschensohnes Jesus. Beginnend mit der Ankündigung der Geburt des Johannes, beschreibt er zudem die Personen, die mit Jesus verbunden waren. Er vergleicht auch die teilweise unterschiedlichen Aussagen der Evangelien, um sie letztendlich doch als eine Einheit verständlich zu machen. Zudem macht er die später hinzuerdachten Legendenbildungen deutlich. Da die Bibeltexte nicht alles, was man gerne wissen möchte, beinhalten, entnahm der Autor zusätzlich Informationen aus dem Protevangelium des Jakobus sowie aus anderen Quellen. Diese wenig bekannten Legenden-Überlieferungen machen das Lesen des Buches zusätzlich interessant, auch wenn sie theologisch und wissenschaftlich nicht anerkannt worden sind. Teilweise kommentiert der Autor die Geschichten in abgesetzten Versen und stellt Fragen dazu, wobei schlüssige Antworten offen bleiben und dadurch zum Nachdenken anregen. Zusammengefasst interpretiert der Autor abschließend einige der aufschlussreichen Gleichnisse Jesu. Quellenhinweise am Rand erleichtern dem Leser ein unmittelbares Nachschlagen in den Originaltexten. Mit seiner sorgfältigen Recherche und Vorlagentreue sowie mit seiner individuellen Ausdrucksweise legt der Autor hiermit ein inspirierendes Buch vor.

© Hildebrandt A.

© Автор

Содержание

Inhalt	7
Vorwort	8
Prolog	12
Kapitel 1	14
Kapitel 2	22
Kapitel 3	31
Конец ознакомительного фрагмента.	52

ARNO HILDEBRANDT
GESCHICHTEN
AUS DEM
NEUEN TESTAMENT
LYRISCH INTERPRETIERT

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2015

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;

detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96008-167-8

Copyright (2015) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

Grafik, Satz, Typografie und Cover-Entwurf:

Arno Hildebrandt

Lektorat:

Markus Hildebrandt Rambe

1. digitale Auflage:

Zeilenwert GmbH 2015

Inhalt

[Cover](#)

[Titel](#)

[Impressum](#)

[Vorwort](#)

[Prolog](#)

[Kapitel 1: Johannes](#)

[Kapitel 2: Josef](#)

[Kapitel 3: Maria](#)

[Kapitel 4: Weihnachten](#)

[Kapitel 5: Die Kindheit Jesu](#)

[Kapitel 6: Jesu Erscheinen in der Öffentlichkeit](#)

[Kapitel 7: Jesu Wirken in den Städten Galiläas](#)

[Kapitel 8: Jesu Überzeugungskraft und sein ungewöhnliches Handeln](#)

[Kapitel 9: Jesu Haltung, Taten und Aussagen zum Sabbat](#)

[Kapitel 10: Jesu weitere Wundertaten und Heilungen](#)

[Kapitel 11: Die wirkungsreichsten Jahre Jesu](#)

[Kapitel 12: Jesu letztes Jahr](#)

[Kapitel 13: Der Leidensweg Jesu und sein Tod](#)

[Kapitel 14: Danach ...](#)

[Kapitel 15: Die Gleichnisse Jesu](#)

[Epilog](#)

[Autoren-Info](#)

[Bereits erschienen](#)

Vorwort

Das Alte Testament, das ich
bereits zuvor lyrisch beschrieben,
war wirklich aufschlussreich für mich.
Das Neue ist da noch geblieben.
So konnte ich's einfach nicht lassen,
auch diese neueren Geschichten
lyrisch gestaltend zu erfassen
und unterhaltend zu berichten!
Es ist – so sei hier festgestellt –
die Fortsetzung der alten Zeilen,
bestimmt dazu, der ganzen Welt
die frohe Botschaft mitzuteilen.
Drum hatte Luther – denk ich jetzt –
zuerst das Neue Testament
und dann das Alte übersetzt,
damit man Gottes Plan erkennt.
Die Testamente im Vergleich
sind zeitraummäßig sehr verschieden.
Beide handeln von Gottes Reich
und seiner Wirkungskraft hienieden.
Das Alte Testament umfasst
Jahrtausende und mehr sogar!
Das Neue schildert ohne Hast
wie Jesu Lebensweg einst war.
In diesem Zeitraum allerdings
entstand das ganze Christentum!
Den Anhängern von Jesus ging's
um dessen Wort und Gottes Ruhm.
Aus diesem Grund – in diesem Sinn,
bekommt man auch die Einheit hin
der alten und der neuen Schrift,
was den Zusammenhalt betrifft.
Doch kann man inhaltlich die beiden
Bücher recht deutlich unterscheiden.
Im Alten Testament, da geht's
um Machtkämpfe und Siege stets.
Bei Kämpfen zwischen ›Bös‹ und ›Gut‹
liest man von viel vergossnem Blut.
Man liest von mancher Grausamkeit
und von der Gottes Gegner Leid.
Das Neue Testament hingegen
führt hin zu friedlicheren Wegen –
fordert die Liebe auf der Welt,
was wohl den Menschen mehr gefällt.
Jesus zeigte Bescheidenheit
barfüßig und in schlichtem Kleid.

Heilung – Vergebung war sein Streben.
Für dieses Ziel gab er sein Leben.
Die Texte schildern schlicht und klar,
was Jesus wirklich wichtig war.
Friedfertigkeit, Bescheidenheit
sowie der Menschen Einigkeit.
Ich änderte nicht nach Belieben,
was in der Bibel aufgeschrieben.
Was meine Einstellung betrifft,
halt' ich mich an die Heil'ge Schrift.
In Versform hört sich das sodann
fürwahr ein wenig anders an.
Doch sinngemäß ist nichts verkehrt;
darauf legte ich größten Wert.
Die Umsetzung im Bibel-Sinn
kriegten die Kirchen doch nicht hin.
Nutzbringend ward hinzu gebracht,
was man sich später ausgedacht.
Vieles, was heute gilt als Norm,
geht mit der Bibel nicht konform.
Vergleiche ich mal Jesu Leben
mit heut'gem Pracht- und Machtbestreben,
dann grummelt es bei mir im Bauch –
und das vermerke ich hier auch.
Das ist zwar unbequem – durchaus –
doch drücke ich's hier trotzdem aus.
Ich hab' das Neue Testament,
wie es von Luther überbracht,
anders erzählt als man es kennt
– in Versform – aber mit Bedacht.
Hierbei war ich zudem bestrebt,
die Menschen näher zu betrachten
mit denen Jesus einst gelebt –
deren Ergehen zu beachten.
Aus dieser Art hier zu berichten,
ergibt sich, dass es mal passiert,
dass Abschnitte aus den Geschichten
noch einmal sind interpretiert.
Denn Teile aus Marias Leben,
stehen zum Beispiel im Bericht,
die es bei Jesus auch gegeben.
Die fehlen auch bei diesem nicht.
Da über einige Geschichten,
die in der Zeit damals geschahen,
auch vier Apostel ja berichten,
– so wie sie es persönlich sahen –
hab' ich in manch einem Bericht
von jedem etwas übernommen
und dies entsprechend dann vermischt,

um eine Einheit zu bekommen.
In Fällen doch, die sehr verschieden,
hab ich das Mischprinzip gemieden.
Da sah ich es als wichtig schon,
jedes Apostels Version
eines Geschehens darzulegen;
allein auch der Korrektheit wegen.
Doch lassen wir uns nicht verwirren –
jeder Mensch kann sich schließlich irren!
Wichtig sind Jesu Wundertaten! –
Was er den Menschen angeraten,
ist zudem wirklich lesenswert,
da er Bedeutendes gelehrt.
Die Gleichnisse, die er erfand,
die leicht verständlich er gemacht,
damit ein Jeder sie verstand
werden am Schluss noch dargebracht.
Um mich nicht einseitig zu binden,
war ich sehr wissensdurstig! – Drum
nutzte ich, um noch mehr zu finden,
auch das Protevangelium,
welches Jakobus damals schrieb
und was durchaus sehr interessant,
doch außerhalb der Bibel blieb.
Es wird auch selten nur genannt.
Zudem bemerkte ich betroffen,
wenn ich nur in die Bibel schau,
bleiben doch manche Fragen offen,
drum macht' ich mich noch anders schlau.
Nicht ausschließlich durchs Bücherlesen
erhielt ich viel Information.
Auch online bin ich oft gewesen;
das lohnte sich mitunter schon!
Die Bibel richtig auszulegen,
schafft man ganz eindeutig wohl nie!
Denn nicht umsonst gibt es deswegen
das Studium Theologie.
Bei meinem Sohn – der sie studiert –
hab' ich deshalb bei manchen Fragen
mich auch recht häufig informiert;
der konnte mir auch manches sagen.
Ich habe nicht daran gedacht,
alles historisch zu erfassen!
Hab's wie ein Philosoph gemacht
und meine Sinne gleiten lassen.
Betrachtungen, die ich hier mache,
sind denkenswert – so oder so.
Glaube ist jedes eigne Sache!
Ich hoff', sie sehn das ebenso!

* * *

Prolog

Zunächst: Das Neue Testament
und die enthaltenen Geschichten,
die man zum großen Teile kennt,
bestehen alle aus Berichten,
die einst von Mund zu Mund gegangen.
Später erst wurde aufgeschrieben,
wie's seinerzeit dort zugegangen.
Sie sind erhalten uns geblieben.
Jesus hatte mit eigener Hand
kein Wort zu Pergament gebracht.
Das haben später mit Verstand
Evangelisten dann gemacht.
Das waren seine Publizisten,
und sie erstatteten Bericht.
Ohne deren Ereignis-Listen
wüssten wir manche Dinge nicht!
Da sie die Jünger Jesu waren,
die er sich selber auserwählt,
haben sie, was sie da erfahren,
inhaltlich ähnlich auch erzählt.
Doch sie war'n nicht dabei gewesen,
als Jesus auf die Welt gekommen.
Was wir darüber heute lesen,
haben auch sie erzählt bekommen.
Darüber schrieb Lukas ausführlich –
von Josef auch und seiner Frau.
Matthäus schrieb dies auch natürlich,
doch nicht so ausführlich genau.
Von Jesu Lebensweg und Leiden,
von seinem Tod – was da geschehen –
erfahren wir dann von den beiden;
so auch von Jesu Auferstehen.
Markus erzählt von Wunderdingen
die Jesus seinerzeit vollbracht.
Lukas schreibt auch von dem Gelingen
der Wunder, die sein Herr gemacht.
Auch Jesu Gleichnisse fürs Leben
haben die zwei noch publiziert.
Markus hat Deutungen gegeben,
damit kein Fehlschluss da passiert.
Johannes, Jesu Wegbereiter,
der Älteste der Jüngerschar,
– auch wenn er nicht stets sein Begleiter –
bot Gleichnisse und Wunder dar.
So ist wohl klar – muss man doch meinen –
dass das, wovon die Bibel spricht,

auch uns als Wahrheit muss erscheinen!
Doch viele glauben's trotzdem nicht.
So forscht man immer noch – bis heute –
ob das Geschrieb'ne wahr denn sei;
lauter fürwahr gelehrte Leute!
Jedoch, was kam heraus dabei?
Einer schreibt, Wahrheit zu beweisen
sei forschungsmäßig wahrlich schlecht.
Ein anderer von diesen Weisen
meint: „Und die Bibel hat doch recht“!
Wie ist's denn in der Gegenwart?
Die Kirchen sind oft ziemlich leer!
Nur Weihnachten wird es dort hart,
da findet man kaum Plätze mehr.
Der Mensch in Not betet jedoch
zu Gott, wenn es ihm schlecht ergeht.
Wenige beten aber noch,
wenn alles wieder blendend steht.
Glauben – so sagt man – heißt nicht Wissen
und damit hält man sich da raus.
Die einen wollen ihn nicht missen,
die andren kommen ohne aus.
Der Glaube kann so vieles geben,
wenn man Gott und die Menschen liebt.
Vielen schenkt er die Kraft zum Leben,
drum ist es gut, dass es ihn gibt!

* * *

Kapitel 1

Johannes

Die Ankündigung und die Geburt des Johannes
Johannes asketisches Leben und die Taufe Jesu
Die Unzucht am Hofe des Herodes und Johannes Einkerkierung
Die Frage des Täufers an Jesus und dessen Antwort
Salomes Tanz und des Johannes Tod

Die Ankündigung und

die Geburt des Johannes

Im Lukasevangelium

wird von Johannes erst erzählt,
von der Geburtsankündigung
und dass von Gott er auserwählt.
So will auch ich damit anfangen
und schildern, was gewesen war,
und wie es anfangs ist ergangen
dem auserkor'nen Ehepaar.

Nun – Zacharias war bekannt,
denn er führte stets gottergeben
getreulich aus sein Priesteramt,
Moses Gesetze vorzuleben.
Elisabeth, sein Eheweib,
war kinderlos, deshalb verzagt.
Unfruchtbar war bisher ihr Leib.
Beide waren schon hoch betagt!

Doch eines Tages am Altar ¹
sprach ihn plötzlich ein Engel an.
Voll Angst nun Zacharias war,
jedoch der Engel sagte dann:
»Fürchte dich nicht! Ich soll dir sagen,
der Herr erhörte euer Flehen.
Dein Weib bekommt bald einen Knaben!
Sei frohgemut, bald wird's geschehen!
Johannes sollst du ihn dann nennen,
er kommt zur Welt, um Gott zu ehren.
Ganz Israel wird ihn dann kennen.
Er wird das Volk zum Herrn bekehren!«
Doch Zacharias sprach betroffen:
»Alt bin ich zwar, jedoch kein Tor,
der noch auf einen Sohn wird hoffen.
Das kommt mir nicht sehr glaubhaft vor!«
Der Engel sprach: »Ich bin von oben
gesandt, um dir dies kundzutun.
Du solltest glauben und Gott loben,
da nicht, vernimm die Strafe nun.«
Weiterhin sprach er: »Und darum

bleibst du, bis die Geburt geschehen,
die ganze Zeit sprachlos und stumm!
Dann wirst du Gottes Macht verstehen.«
Die Strafe traf ihn wahrlich schwer! –
Als Zacharias kam nach Haus,
wunderte seine Frau sich sehr,
denn er brachte kein Wort heraus!
Bald hat sie rundum zugenommen²
und fand das wirklich wunderbar.
Als dann die rechte Zeit gekommen,
Elisabeth den Sohn gebar.
Die Kunde sprach sich rum sodann,³
so freuten sich nicht nur die beiden!
Am achten Tage kam man dann,
um deren Knaben zu beschneiden.
Sie wollten alter Sitten nach
dem Kind des Vaters Namen geben.
Jedoch des Knaben Mutter sprach:
»Nein – als Johannes soll er leben!«
Verwundert fragte man den Vater
und der schrieb auf ein Täfelein
– denn Gott war schließlich sein Berater –
»Johannes soll sein Name sein.«
Danach löste Gott seine Zunge
und Zacharias pries den Herrn.
Johannes hieß ab nun der Junge,
der bald bekannt ward nah und fern.
Der Vater sprach, von Gott beseelt:⁴
»Du, Kindlein, wirst den Weg bereiten,
dem Herrn, der uns schenkt, was uns fehlt!
Du wirst für ihn auch notfalls streiten.«
»Du wirst des Höchsten Wort verkünden:
Dass man nicht hasst – stattdessen liebt,
dass er befreit uns von den Sünden
und unsrem Volk den Frieden gibt!«
*Johannes war ein halbes Jahr
vor Jesus ungefähr geboren.
Doch in der Bibel wird fürwahr
kein Wort über das Kind verloren.
Und nach einer sehr kurzen Zeit⁵
wurde in einer stillen Nacht
in Armut und Bescheidenheit
Jesus auf diese Welt gebracht.
Trotz, dass die beiden ja verwandt,
kann man gar nichts darüber lesen,
ob sie einst spielten mal im Sand,
ob sie einst Freunde sind gewesen.*

¹ Lukas 1, 5 – 23 / ² Lukas 1, 57 / ³ Lukas 1, 59 – 66

⁴ Lukas 1, 76 – 79 / ⁵ Lukas 2, 1 – 7

* * *

Johannes asketisches Leben
und die Taufe Jesu

Als er herangewachsen dann,
verließ der Eltern einz'ger Sohn
sie als ein selbständiger Mann,
denn er war stark im Geiste schon.

*Ich denke, dass Johannes dort
sehr fromm erzogen wurde eben.*

*Er war erfüllt von Gottes Wort,
wollt' ärmlich in der Wüste leben.*

Mit wildem Honig und Heuschrecken ¹
ernährte er sich all' die Zeit,
Fell diente, seinen Leib zu decken.

Er war zu Gottes Dienst bereit.

Aus seinem Wüstenaufenthalt
trat er vors Volk von Israel.

Viele kamen zusammen bald,
denn es sprach sich herum sehr schnell.

Johannes predigte im Land ²
und hielt sich nah beim Jordan auf.

Als Täufer wurde er bekannt –
rief dort das Volk zur Buße auf.

Die Menschen stellten ihm nun Fragen;
sie sprachen: »Was sollen wir tun?

Kannst du uns einen Rat hier sagen?«

Johannes antwortete nun:

»Wer Kleidung und wer Speisen hat,
gebe den Armen auch davon,
so werden alle Menschen satt!

Das wär' ein erster Schritt dann schon.«

Und zu den Zöllnern sagte er:

»Nehmet nur **den** Zoll von den Leuten
der vorgeschrieben ist – nicht mehr.

Hört auf, die Menschen auszubeuten!«

Den Kriegern konnte er nur raten:

»Tut niemandem Gewalt mehr an;
lasst ab von ungerechten Taten.

Ihr werdet Gott gefallen dann!«

Die Pharisäer sandten zu ³

ihm ihre Priester, auch Leviten,
dass sie ihn fragten: »Wer bist du,
dass du ausübst der Taufe Riten?

Bist du vielleicht Gottes Prophet
oder bereits der Heiland schon?

Gib uns hier Zeugnis, wie es steht
mit deiner Legimitation!«

Johannes sprach: »Der bin ich nicht –
dies zu behaupten, liegt mir fern!
Prediger bin ich nur, der spricht:
»Bereitet jetzt den Weg des Herrn!«
Des Weiteren sprach er zu ihnen:
»Es kommt ein Stärkerer nach mir,
dem ich kaum Wert bin, ihm zu dienen.
Wartet nur, bald schon ist er hier!
Ich taufte euch mit Wasser eben,
doch er tauft mit dem Heil'gen Geist!
Er wird verändern euer Leben,
worauf die Schrift uns schon verweist.«
Des Täufers Worte waren klar
und wurden gläubig aufgenommen.
So taufte er die Menschenschar,
die Heil suchend zu ihm gekommen.
Auch Jesus kam zu jener Zeit ⁴
zum Jordan – sprach Johannes an –
sagte: »Ich mache mich bereit
zur Taufe, so wie jedermann.«
Johannes wehrte ab und sprach:
»Richtiger wär's, du tauftest mich!
Doch du fragst deshalb bei mir nach?
Du stehst viel höher doch als ich!«
Jesus sprach: »Heute sollst du's tun«
und stieg gleich in den Fluss hinunter.
Johannes taufte Jesus nun –
tauchte ihn kurz im Jordan unter.
Jesus stieg aus dem Wasser wieder.
Da tat sich auf das Himmelreich
und der Geist Gottes kam hernieder
über ihn, einer Taube gleich.
Und eine Stimme sprach zu allen:
»Seht her, dies ist mein lieber Sohn,
an ihm habe ich Wohlgefallen!«
Sehr einprägsam klang dieser Ton.
*Es bleibt jedoch verborgen mir,
ob nun Johannes in der Tat
Jesus erstmals begegnet hier,
des Kommen er verkündet hat.
Beisammen sie auch jetzt nicht blieben.
Sie hatten gleiche Ziele zwar –
sprachen von Umkehr und vom Lieben
zur jeweils eig'nen Jüngerschar.*
Nach dieser Taufe hatte man
JeZum Fasten spürte er den Drang,
drum wollt' er in die Wüste gehen.
Johannes predigte nun weiter
zu allen, die zu ihm gekommen.

Es hatte die Zahl der Begleiter
und neuer Hörer zugenommen.
Er sprach: »Ihr müsst stets züchtig leben,
und euer böses Tun bereuen!
Gott wird die Sünden dann vergeben
und euch mit seiner Huld erfreuen!«

¹ Matthäus 3, 4 / ² Lukas 3, 10 – 18 / ³ Johannes 1, 19 – 33 / ⁴ Matthäus 3, 13 – 17

* * *

Die Unzucht am Hofe des Herodes
und Johannes Einkerkung
Am Hofe des Herodes aber ¹
hat man Moral nicht ernst genommen.
Dies ist nun durch des Volks Palaver
Johannes zu Gehör gekommen.
Herodes hatte zu der Zeit
Herodias – des Bruders Weib –
verführt und kurz danach gefreit,
weil er begehrte deren Leib.
Wegen dieser Unsittlichkeiten
wettete dann Johannes laut.
*Das hätte sich zu diesen Zeiten
kein Mensch sonst – außer ihm – getraut.*
Davon hörte Herodes gleich
und es konnte ihm nicht gefallen,
dass dieser Mann in seinem Reich
so sprach vor diesen Menschen allen!
Er hatte Ängste auch verspürt
vor diesem frommen, ernsten Mann,
dass dieser ihm sein Volk verführt –
dass der gefährlich werden kann!
Herodias hätt' gern gesehen,
dass ihn ihr Mann gleich töten ließ.
Herodes ließ das nicht geschehen;
er sperrte ihn in ein Verließ.
Hier war Johannes gut geschützt
vor seines Weibes Rachetat.
Herodes hat das ausgenützt,
er holte sich gar bei ihm Rat.

¹ Markus 6, 17 – 20

* * *

Die Frage des Täufers an Jesus
und dessen Antwort
Johannes hörte im Gefängnis, ¹
dass Jesus wieder sei im Land.
Drum hatte er aus der Bedrängnis
zwei seiner Jünger ihm gesandt.
Sie sollten ihm die Frage stellen:
»Bist du's, der uns verheißen ward,

um unsre Welt hier zu erhellen,
oder doch nicht? – Das wäre hart!«
*Er fühlte sich allein gelassen
von Jesus, der doch Wunder tat.
Für ihn war es schier nicht zu fassen,
dass er ihm nicht geholfen hat.
Man kann Johannes ja verstehen,
der darbt dort bei kargem Licht,
während Jesus dort frei konnt' gehen.
Warum nur half er ihm denn nicht?*
Jesus antwortete: »Kehrt um
und sagt ihm, was ihr hört und seht.
Ich lehr' das Evangelium
den Armen, so wie ein Prophet.
Dass Taube hören, Blinde sehen,
dass Tote wieder stehen auf,
Aussätz'ge rein sind, Lahme gehen,
und Kranke fühlen sich wohlauf!
Sagt ihm, dass jeder selig ist,
der sich nicht ärgert über mich.
Wer an mich glaubt, der ist ein Christ!
Die Worte soll er merken sich.«
*Ob dies Johannes Trost gespendet,
von Jesus, der doch Wunder tat.
Sein Schicksal hat sich nicht gewendet.
Nun schau'n wir, was getan sich hat.*

¹ Matthäus 11, 2 – 5

* * *

Salomes Tanz und des Johannes Tod
Geburtstag hatte zu der Zeit ¹
Herodes; diesen zu begehen,
war bei der großen Festlichkeit
die ganze Hautevolee zu sehen.
Als alle dort bei Tische saßen,
gab's viele Vorführungen auch,
während die Gäste Gutes aßen.
Das war bei Festen damals Brauch.
Die Tochter der Herodias
wollte sich tanzend produzieren
und es machte ihr sichtlich Spaß,
den Sex-Appeal auszuprobieren.
Mit Schleiern tanzte sie verspielt;
das wirkte anmutig und leicht.
Und damit hatte sie gezielt
große Bestätigung erreicht.
Die Gäste waren angetan
und fühlten sich sehr angeregt.
Herodes sah man's richtig an,
denn er war innerlich bewegt.

Er sprach dann zu dem Mädelein:
»Wünsche dir, was du willst von mir;
ich schwör, es soll gewährt dir sein!
Was du verlangst, gebe ich dir.«
Mit ihrem Wunsch ließ sie sich Zeit –
wollte erst mit der Mutter sprechen;
und die sah die Gelegenheit
sich an Johannes jetzt zu rächen!
Sie sprach zu ihr: »Wünsche dir doch
den Kopf dieses Johannes gleich!
Du hast so viel und erbst ja noch
später das halbe Königreich.«
Sogleich ging sie zurück zum König
und sagte: »Nur das Haupt gib mir
dieses Johannes – nur so wenig; –
in einer Schüssel schenk es mir.«
Erschrocken und zugleich verzagt
konnte er – schon des Eides wegen –
nicht ändern, was er zugesagt.
Da gab's nichts mehr zu überlegen.
So schickte er den Henker los
um diesen Wunsch ihr zu erfüllen,
wissend, er würde damit bloß
den Blutdurst seines Weibes stillen.
Und so geschah's; an diesem Tag
war Prediger Johannes tot.
Sein Haupt in einer Schüssel lag
in einer Lache, blutig rot.
Der Henker trat nun damit ein
und übergab die Schale gleich
dem hübschen, jungen Mädelein.
Es nahm sie an, zittrig und bleich.
Die Tochter brachte die Trophäe
zu ihrer Mutter nun geschwind,
welche schon stand in ihrer Nähe.
Sie dankte freudig ihrem Kind.
*Die Tochter wird in den Berichten
der Bibel „Tochter“ nur genannt.
Erst später wird sie in Geschichten
als „Salome“ richtig bekannt.
Ein Flavius Josephus war
Historiker, der forschte eben
– erst nach der Schrift Entstehung zwar –
und hat den Namen ihr gegeben.*
Als seine Jünger dann gehört,
was mit Johannes dort geschehen,
mussten sie traurig und verstört
schnell seinen Leichnam retten gehen.
Sie holten ihn im Kerker ab

und trugen ihn quer übers Land
und legten ihn so in ein Grab.
Niemand bisher die Stelle fand.
Manche gingen zu Jesus über
und gaben ihm darob Bericht.
Ich denk, er wusst' schon was darüber!
Allein – man weiß es eben nicht.

¹ Markus 6,21 – 29 / Matthäus 14, 6 – 12

* * *

Kapitel 2

Josef

Josefs Herkunft und Beruf
Wie Josef zu Maria kam
Josefs Heimkehr und sein Erschrecken über Marias Schwangerschaft
Verhör und Prüfung durch die Priesterschaft
Der Gang nach Bethlehem, die Geburt Jesu und die Flucht vor König Herodes
Die Pilgerreise nach Jerusalem und die Suche nach Jesus

Josefs Herkunft und Beruf
Josef hieß er, den man kennt
aus dem Neuen Testament.
Man kennt ihn nur, das ist wohl klar,
weil er der Mann Marias war.
Nur dadurch wurde er bekannt,
sonst wird er selten nur genannt.
Wo stammte dieser Josef her?
Dies zu erkunden war nicht schwer.
Matthäus schrieb der Zeiten Lauf
und somit Josefs Ahnen auf.
Abraham steht am Anfang dort,
mit David setzte es sich fort,
Salomo, Jakob obendrein,
der sollt' dann Josefs Vater sein.
So war Josef der Stammeshalter
nach zweiundvierzig Menschenalter.
*Die Ahnenreihe – nun bekannt –
ist vielleicht gar nicht relevant.
Denn Jesus – das weiß man ja schon –
war nicht Josefs leiblicher Sohn.
Er war Marias Mann und – richtig –
als Ziehvater war er doch wichtig!
Er war ein braver Mann gewesen.
Viel kann man nicht über ihn lesen.
Er ist jedoch, wie man hier sieht,
unmittelbares Bindeglied
zwischen dem Neuen Testament,
welches vom Alten ward getrennt.
Auch deshalb war es mein Bestreben,
zu schreiben über Josefs Leben.*
Nun – Josef war ein Zimmermann
der gut mit Holz umgehen kann.
Er war beruflich sehr erfahren;
und bereits älter schon an Jahren.
Durch seines Weibes Tod gebeugt,
mit der er Söhne schon gezeugt,
lebte mit diesen er allein.

Damit wollt' er zufrieden sein.
Er führte – das war sein Bestreben –
ein wahrhaft gottergeb'nes Leben;
hat seine Arbeit gut verrichtet
und auf ein zweites Weib verzichtet.
So schrieben's Jesu Jünger auf.
Doch keiner klärt darüber auf,
wie Josef zu Maria kam
und weshalb er sie zu sich nahm.
Das fehlt bei ihnen, und darum
schaute ich mich noch weiter um.
Schließlich habe ich auch nach Stunden
Jakobus Schriftstück noch gefunden:
Es heißt Protevangelium
und steht nicht in der Bibel. – Drum
wird es sehr selten nur genannt
und ist deshalb nicht so bekannt.
Ich bin recht neugierig gewesen
und hab es aufmerksam gelesen.
Da es vielleicht doch interessiert,
hab' ich es auch interpretiert.

* * *

Wie Josef zu Maria kam
Maria, die grad zwölf geworden, ¹
lebte bis jetzt im Priesterorden.
Der Umstand war nun bei den Alten
moralisch so nicht mehr zu halten!
Jedoch bevor sie deshalb stritten,
wollten sie ihren Herrgott bitten,
ihnen zu sagen, was sie nun
denn mit Maria könnten tun.
Hier wundere ich mich schon sehr!
War eine Lösung denn so schwer?
Wäre es denn nicht gut gewesen,
dieses so unschuldige Wesen
ins Elternhaus zurück zu geben,
wo sie behütet könnte leben?
Das wäre für das Kind fürwahr
das Naheliegenste sogar!
Der Hohepriester im Ornat
bat Gott im Tempel nun um Rat.
Als er dort kniete am Altar,
ein Engel ihm erschienen war.
Der sprach zu Zacharias dann:
»Für einen künft'gen Ehemann,
rufe die Witwer hier zusammen,
welche vom Blute Davids stammen.«
»Ein jeder soll vor allen Dingen
seinen eigenen Stab mitbringen!

Wo Gott ein Zeichen gibt darein,
des' Weib soll dann Maria sein!«
Da man durch Gott die Lösung fand,
ging gleich der Ruf hinaus ins Land:
Die Witwer all', unausgenommen
sollten nun hin zum Tempel kommen.
*Ist der Gedanke nun so dumm,
wenn ich die Frage stell', warum
musste die Auswahl hier allein
auf Witwer nur beschränkt denn sein?
Nun – man erlebt es ständig, stündlich –
Gottes Wege sind unergründlich.*
So machten sich schon kurz darauf
ringsum im Land die Witwer auf.
Als alle nun beisammen waren,
um Näheres hier zu erfahren,
mussten sie eines Ritus wegen
die Stäbe Zacharias geben.
Der nahm sie an und trat allein
mit diesen in den Tempel ein.
Bald trat er dort wieder heraus
und teilte alle Stäbe aus.
Und jeder konnte deutlich sehen,
dass nichts an ihnen war geschehen.
Als Josef seinen Stab annahm,
aus diesem eine Taube kam,
welche sich unverzüglich jetzt
auf Josefs Haupt hatte gesetzt.
Der Priester schritt zu Josef hin,
erklärte dieses Zeichens Sinn:
»Der Herrgott wählte dich hier aus,
zu führ'n die Jungfrau hier nach Haus!
Maria, unschuldig und rein,
kann länger nicht im Tempel sein.
Hüte sie für ein Jahr genau,
dann mache sie zu deiner Frau!«
Doch Josef wehrte ab und sprach:
»Das brächte mir nur Spott und Schmach,
denn Söhne hab ich schon bereits;
auch bin zu alt ich andererseits,
um dieses Mädchens Mann zu werden!
So würd' ich zum Gespött auf Erden.
Ich wär' ein Ziel für Lästereien,
würde ich dieses Mädchen freien!«
Doch Priester Zacharias sprach
zu ihm: »Nein, es ist keine Schmach,
wenn dich der Herr bestimmt dafür!
Denke daran und glaube mir,
Gott duldet keine Widerreden,

er strafte dafür bisher jeden!«
Josef zog den Beschluss daraus
und nahm Maria mit nach Haus.
Als schließlich beide waren dort,
sprach er zu ihr: »Ich muss jetzt fort,
um meine Bauten zu vollenden
und sie vertragsgemäß beenden.
Gott wird dich schützen, drum sei fromm,
bis ich zu dir dann wiederkomm'.«
Und sie gehorchte ihm aufs Wort
und wartete auf Josef dort.

¹ Protevangelium 8 + 9

* * *

Josefs Heimkehr und sein Erschrecken
über Marias Schwangerschaft

Als Josef dann nach einem Jahr ¹
endlich wieder zu Hause war,
da konnte er sehr deutlich sehen,
dass mit Maria was geschehen.
Da sie im sechsten Monat war,
sah man den Zustand ziemlich klar!
Dass sie ein Kind im Leibe trug
empfand Josef nun als Betrug!
Er fühlte Schuld auch überdies,
weil er sie lang alleine ließ.
Es hatte mächtig ihn erschreckt.
Wer hat die Jungfrau wohl befleckt?
Enttäuscht sprach er Maria an:
»Sprich, warum hast du das getan?
Wurdest im Tempel doch erzogen.
Was hat dich dazu nur bewogen?«
Maria machte Josef klar, ²
was zu der Zeit geschehen war:
»Ich weiß nicht, wie's genau geschah!
Ein Engel stand ganz plötzlich da
und sagte, ich sei auserkoren,
von mir würde ein Sohn geboren!
Ich sagte ihm, das könnt' nicht sein,
ich ließ mit keinem Mann mich ein!
Doch der beruhigte mich gleich
und sprach, dass Gott vom Himmelreich
den heil'gen Geist herab wird senden,
der soll die Frucht im Leib mir spenden.
Mein Kind würde in jedem Land
später als Gottes Sohn bekannt.
Ich staunte über das Geschehen
und ließ es über mich ergehen.«
Doch was Maria ihm erzählte, ³

ihn innerlich gar heftig quälte.
Er überlegte hin und her,
denn dies zu glauben fiel ihm schwer.
Ihm war bisher im ganzen Land
ein solcher Fall noch nicht bekannt.
Er fragte sich zudem verzagt:
„warum hat Gott mir nichts gesagt?“
Zudem dachte er an die Schande
und das Gerede hierzulande.
Josef ängstigte sich doch sehr!
Wer sollte das schon glauben – wer?!
Aber im Traume, in der Nacht,
hat ihm ein Engel klar gemacht,
dass das Gesagte Wahrheit sei.
Jetzt war Josef von Ängsten frei!

¹ Protevangelium 13, 1 + 2 / ² Lukas 1, 23 – 38 / ³ Protevangelium 14, 1 + 2
* * *

Verhör und Prüfung durch die Priesterschaft

Bald wurde auch den Priestern klar, ¹
dass nun Maria schwanger war.
Sie forderten nun Rechenschaft
über des Mädchens Schwangerschaft
von Josef, und sie schimpften laut:
»Du hast geschändet deine Braut,
hast vor der Hochzeit sie genommen,
drum muss sie wieder zu uns kommen!«
Doch Josef weinte bitterlich
und sprach: »Der Vater bin nicht ich!«
Danach hat er sie informiert
über das Wunder, das passiert.
Jedoch die Priester glaubten nicht
an diesen seltsamen Bericht.
Des Trugs wollt' man ihn überführen
und ein Exempel statuieren.
Sie sprachen: »Einer Klärung wegen
soll eine Prüfung dies belegen.
Der Herrgott wird uns offenbaren,
ob deine Worte Wahrheit waren!«
Ein Prüfungswasser reichte man
dem Josef, und der trank es dann.
Danach ging er für eine Zeit
ins Berggelände – nicht sehr weit.
Denn bald kam er zurück schon und
war noch recht rüstig und gesund.
Die Priester wollten's nicht verstehen,
drum musste auch Maria gehen.
Auch sie musste den Becher leeren,
und wollte es auch nicht verwehren.
Doch sie kam ebenfalls – zum Glück –

ganz unversehrt wieder zurück!
Die Priester und des Volkes Schar
erkannten jetzt, was Wahrheit war!
Weil Gott der Herr sie nicht gerichtet,
haben auch sie darauf verzichtet.
Da man Maria schuldfrei fand,
nahm Josef sie nun an die Hand
und ging mit ihr nach Hause gern
und pries voll Freude Gott den Herrn!
*Als ich die Stelle hab gelesen,
dacht' ich, es war wohl Gift gewesen,
das man den beiden da gereicht.
So wär' das Urteilmäßen leicht.
Von diesen Priestern, die sehr mächtig,
war die Methode niederträchtig!
Jetzt sahen sie – wie jedermann –
die Sache als ein Wunder an!*

¹ Protevangelium 15 + 16

* * *

Der Gang nach Bethlehem, die Geburt Jesu und die Flucht vor König Herodes

Für Josef kam in dieser Zeit ¹
aber die nächste Schwierigkeit:
Augustus, der regierte dort,
befahl, dass man von jedem Ort
in den Geburtsort gehen sollte,
weil er die Menschen zählen wollte.
Sie hatten sich dort sozusagen
steuererheblich einzutragen!
Dies war nämlich der Zählung Sinn.
Nach Bethlehem musst' Josef hin
mit seinen Söhnen, die schon groß –
ein Problem war Maria bloß!
Er fragte sich: Was soll ich sagen –
als was wird sie dort eingetragen?
Als Ehefrau? – das wär' nicht recht,
als Tochter? – auch das wäre schlecht!
*Wie Josef löste das Problem,
ist aus der Schrift nicht zu erseh'n.
Ob er sie einst zum Weib genommen,
das hab' ich nicht herausbekommen.
Geschrieben wird darüber nicht –
in keinem einzigen Bericht!*
Wenn auch die Sorgen ziemlich groß,
zog er mit seinen Söhnen los;
natürlich kam Maria mit,
welche auf einem Esel ritt.
Nach Tagen kamen sie sodann
in Bethlehem ermüdet an.
Nachdem man angekommen war,

Maria Gottes Sohn gebar!
*Das Thema will ich **kurz** nur streifen,
um nicht bereits schon vorzugreifen
auf das, was später ich berichte
eigens in der Weihnachtsgeschichte.
Will mich auf Josef konzentrieren,
Sonst würde das zu weit hier führen.
Hier stelle ich nur zur Debatte,
welche Bedeutung Josef hatte
für Jesus und Marias Leben.
Hier ist nur dieses mein Bestreben.*
Jesu Geburt in einem Stall
sprach sich herum fast überall.
Sterndeuter haben das Geschehen
zuvor sogar vorausgesehen.
Die Aufmerksamkeit war sehr groß –
am Stall war wirklich jetzt was los!
König Herodes fand das schlecht,
ihm war die Sache gar nicht recht.
Er fürchtete, dass dieser Sohn ²
später gefährde seinen Thron.
Und er begann, das Kind zu hassen,
und wollte es gleich töten lassen.
Doch er erreichte nicht sein Ziel,
denn Josef kam jetzt mit ins Spiel,
denn Gott warnte im Traume ihn;
er solle nach Ägypten flieh'n.
Und Josefs Reaktion darauf:
Er stand sofort gehorsam auf
und hat gleich alle wach gemacht.
Er nahm das Jesuskindlein sacht,
scharte alle besorgt um sich,
so dass er schon bei Nacht entwich.
Sie litten in Ägypten Not
bis nach König Herodes Tod.
Ein Engel kam im Traum hernieder ³
und sprach zu Josef: »Ziehe wieder
nach Israel, wo für das Kind
und euch keine Gefahren sind.
Herodes, der euch bracht' in Not
sucht euch nicht mehr, denn er ist tot.«
Und Josef, dieser brave Mann,
befolgte diesen Auftrag dann.
*Der Traum in Freude ihn versetzte!
Doch diese Botschaft war die letzte
die er vom Himmel noch vernommen.
Kein Traum ist mehr zu ihm gekommen.
Kein Engel ist mehr aufgetaucht.
Doch wurde er noch sehr gebraucht;*

*denn als Ernährer seiner Lieben
ist er stets fürsorglich geblieben!*

¹ Lukas 2, 1 – 7 / ² Matthäus 2, 13 + 14 / ³ Matthäus 2, 19 – 23

* * *

Die Pilgerreise nach Jerusalem
und die Suche nach Jesus
Josef ließ sich erleichtert wieder
in Nazareth – der Heimat – nieder.
Hier wuchs sein Ziehsohn nun heran,
bis er gereift zum jungen Mann.
Josef – bemüht an Vaters statt –
umsorgte ihn, machte ihn satt.
Er war zur Hilfe stets bereit
in der gewiss nicht leichten Zeit!
*Darum ist es schwer zu verstehen
dass in der Bibel leider eben
so wenig wird von ihm berichtet;
ich hab' da weiter nichts gesichtet.
Nur einmal ist im Text zu lesen,
wo Joseph noch dabei gewesen.
Keiner schrieb Josefs Lebenslauf
nach dem Ereignis weiter auf.*

Maria, Joseph, Jesus auch, ¹
die pilgerten nach altem Brauch
gemeinsam nach Jerusalem
das Passahfest dort zu begehen.
Sie brachten Opfergaben dar,
wie das zum Feste üblich war.
Zwölf Jahre alt war Jesus schon,
welcher hier galt als Josefs Sohn.
Als diese Festlichkeit dann aus,
kehrten sie um – wieder nach Haus.
Nach einer kurzen Strecke schon
vermissten sie dann ihren Sohn.
Nun mussten sie – so war es eben –
sich noch einmal zurück begeben.
Er saß im Tempel und er hatte
mit den Gelehrten 'ne Debatte.
Erleichtert war'n die Eltern jetzt
und andererseits etwas verletzt.
Doch war'n sie froh, dass sie den Knaben
– der ja erst zwölf – gefunden haben.
Sie sprachen zu ihm ärgerlich:
wir waren sehr besorgt um dich!
Du weist doch wohl, dass wir dich lieben.
Warum bist du zurückgeblieben?
Doch Jesus redete sich raus:
»Dies ist doch meines Vaters Haus!
Nur hierhin brauchtet ihr zu gehen

um mich gesund wieder zu sehen.«
Dachte da Josef recht beklommen:
»Konnte ich da nicht selbst drauf kommen?«
Denn er war ja sein Vater nicht,
er hatte nur die Sorgepflicht!
*Jesus gab also – wie wir sehen –
allen, die dort war'n, zu verstehen,
dass Josef nicht sein Vater sei!
Wie fühlte Josef sich dabei?
Das war's mit Josef dann gewesen!
Mehr kann man über ihn nicht lesen.
Wie war und endete sein Leben?
Hat's Trauer dann um ihn gegeben?
Trotz dass er alles gut gemacht
hat man nicht mehr an ihn gedacht.
Die Jünger haben von dem Lieben
nun wirklich nichts mehr aufgeschrieben.
Drum endet hiermit die Geschichte'.
doch meine Achtung endet nicht
vor diesem wackren, guten Mann,
welchen man nur bewundern kann.
Drum lasse ich mir's nicht verwehren
Josef posthum hiermit zu ehren!*

¹ Lukas 2, 41 – 52

* * *

Kapitel 3

Maria

Marias Herkunft und Kindheit
Marias Geburt und ihre Zeit als Kleinkind
Die Überantwortung Marias an Josef
Die Verheißung der Geburt Jesu
Marias Schwangerschaft und ihr Besuch bei Elisabeth
Josefs Heimkehr
Jesu Geburt und Marias Leben danach

Marias Herkunft und Kindheit
Nun möchte ich von den Geschichten
über Maria hier berichten.
Dass sie die Mutter Jesu war,
wissen wir durch die Schriften zwar,
doch es ist schwerlich zu erfahren,
wer **Ihre** Vorfahren einst waren.
Viele von hoch gelehrten Leuten
wollten die Schriften schlüssig deuten,
welche erhalten uns geblieben,
weil es einige niederschrieben.
Jedoch die ganze Wissenschaft
hat dies nicht eindeutig geschafft.
*Auch mir wird es wohl kaum gelingen,
die Fakten klar herauszubringen.
Ich konnte mich – beim Versgestalten –
nur am bereits Geschriebnen halten.
Manches ist da nicht gleich verständlich
da stellenweise nicht identisch.
Jedenfalls war es mein Bestreben,
alles über Marias Leben
in den Berichten aufzuspüren
und es zusammen hier zu führen.
Ich meine, das ist nicht verkehrt
und aller Nachforschungen wert.*
Wo stammte dieses Mädchen her? ¹
Dies zu ermitteln fällt recht schwer.
Ist **sie** es – wie teils angenommen –
die vom Stamm Davids hergekommen?
Denn Jesus sollte ja allein
ein Nachkomme von David sein!
Da Josef aber, das ist klar,
nur Jesu Pflegevater war,
musste Maria obendrein
selbst **auch** vom Stamme Davids sein!
So wird das Nachfolgegeschlecht
den Prophezeiungen gerecht!

Es wurden damals – wie bekannt –
jedoch die Väter nur genannt.
Darum schrieb man im Stamm-Verlauf
damals nur Männernamen auf.
Denn Lukas hat auch festgehalten:
Er ward für Josefs Sohn **gehalten**.²
Ich fand zwar in der Bibel was,
doch wenig nur, drum nahm ich das
Protevangelium zur Hand
wo ich Informationen fand
über das einstige Geschehen,
die in der Bibel so nicht stehen.
Am Anfang schrieb Jakobus klar³
über Marias Elternpaar
Joachim und Anna – die beiden –
waren eigentlich zu beneiden,
denn sie waren an Gütern reich.
Dieses erwähnt Jakobus gleich.
*Über Joachims Elternhaus
fand man letztendlich dann heraus
und nahm' s auch als erwiesen an:
Joachim kam aus Davids Stamm.
Auch Anna – hat man angenommen –
könnte von Davids Stamme kommen.*
Joachim, der großzügig war,
brachte auch gerne Gaben dar.
Zum Tempel hin trug er sie gern,
um Dank zu sagen Gott dem Herrn.
Was mehr als üblich allgemein,
das sollte für die Armen sein!
An einem großen Tempelfeste
hielt Joachim es für das Beste,
schon in der Frühe aufzustehen,
um gleich zum Tempel hin zu gehen.
Daher kam dieser fromme Mann
mit Gaben dort als Erster an.
Jedoch Rubim, der Priester war,
machte unmissverständlich klar,
dass er als Erster seine Gabe
zu bringen er das Recht nicht habe,
weil er keine Nachkommenschaft
bisher in Israel geschafft.
Joachim – traurig ob der Schmach –
sah in den Stammesbüchern nach,
ob er denn wirklich ganz allein
hier würde ohne Nachwuchs sein.
Dort musste er enttäuscht dann lesen,
dass er der Einzige gewesen.
Das schlug ihm heftig auf den Magen!

Ohne daheim etwas zu sagen
ging er von seinem Heimatort
zum Fasten in die Wüste fort.
Nur das Gebet sollte allein
für ihn Speise und Trank dort sein.
Anna, sein Weib – so kann man sagen – ⁴
hatte nun doppelt Grund zum Klagen:
Nicht, weil sie ohne Kinder bloß,
jetzt war sie auch den Mann noch los!
Zum Himmel schaute sie hinauf
und hörte nicht zu jammern auf.
Als Gott vernahm all diese Klagen
ließ er ihr durch 'nen Engel sagen:
»Gott wird den Wunsch dir nun gewähren,
du wirst empfangen und gebären!
Die Leibesfrucht – noch unbekannt –
wird bald in aller Welt genannt.«
Anna sprach: »Wenn ein Kind ich habe, ⁵
sei es nun Mädchen oder Knabe,
will ich's dem Herrgott wiedergeben!
Nach Priesterart soll es dann leben.
Es soll sein Leben lang allein
nur Gott dem Herrn zu Diensten sein.«
Nach vierzig Tagen Fastenzeit
machte Joachim sich bereit,
wieder zu seinem Weib zu gehen,
um sie endlich wieder zu sehen.
Ein Engel hatte ihm bei Nacht
auch diese Botschaft überbracht.
Er sprach zu ihm: »Geh wieder Heim,
bald wird dein Weib dann schwanger sein!«
Voll Freude ging er auch sofort
zurück an seinen Heimatort.
Sein Weib hatte ihn froh empfangen
und gleich an seinem Hals gehangen.
Er legte sich nun erst mal hin,
und seine Frau umhegte ihn.
Da beide ja schon alt an Jahren
und in der Liebe recht erfahren,
sorgte Joachims Samen eben
jetzt endlich für ein neues Leben.

¹ Lukas 3, 23 – 38 / ² Lukas 3, 23 / ³ Protevangelium 1 /

⁴ Protevangelium 2 – 4 / ⁵ Protevangelium 4, 2 – 5, 1

* * *

Marias Geburt und ihre Zeit als Kleinkind

Wie es vom Engel prophezeit, ¹
war es auch ziemlich schnell soweit,
dass Anna war in Schwangerschaft.

Als dann neun Monate geschafft,
kam ihr ersehntes Kind zur Welt;
ein Mädchen – wurde festgestellt.
Die Mutter hatte es bewegt
zum Nählen an die Brust gelegt.
Und sie entschied nun ganz allein:
»Maria soll ihr Name sein!«
Mit Annas Fürsorge wuchs dann
ihr Töchterlein gesund heran.
Damit Maria bleibe rein,
richtete sie ein Zimmer ein,
das einem Heiligtume glich.
Gleichzeitig kümmerte sie sich
darum, dass sie nichts schlechtes aß;
sorgte für Abwechslung und Spaß.
Als dann das erste Lebensjahr ²
des Mägdeleins vollendet war,
sollte dies groß gefeiert sein,
drum lud Joachim Gäste ein;
auch Priester und die Schriftgelehrten,
die einst das Spenden ihm verwehrten.
Zudem lud er in großer Zahl
das Volk rundum zu diesem Mahl.
Und alle sind zu ihm gekommen.
Nun hatte er das Kind genommen
um hier sogleich um Gottes Segen
die Hohenpriester zu bewegen.
Und diese segneten nun auch
das Kind nach hergebrachtem Brauch.
Und einer sprach: »Herr, sieh herab
aufs Kind, dem ich den Segen gab;
gib du ihm den vollkomm'nen Segen
den sonst kein anderer kann geben!«
Marias Mutter war nun froh
und dankbar, darum sprach sie so:
»Gott schenkte mir in dieser Zeit
die Frucht seiner Gerechtigkeit!
Drum stimm' ich an den Lobgesang
und preise Gott mein Leben lang!«
Maria – Annas Kind – gedieh; ³
bereits zwei Jahr' alt wurde sie.
Joachim sprach: »Nun ist's so weit,
ich denke, es ist an der Zeit,
dass wir unseres Kindes Leben
jetzt in der Priester Obhut geben.
Wir woll'n das Kind zum Tempel bringen!
Der Grund ist hier vor allen Dingen,
unser Versprechen zu begleichen
bevor der Herr uns gibt das Zeichen!«

Doch Anna sprach: »Lass' uns die Frist,
bis unser Kind drei Jahr' alt ist!«
Sie brachte auch das Argument:
»Wird es **erst dann** von uns getrennt,
fällt ihm die Trennung nicht so schwer
und es vermisst uns nicht so sehr.«
Joachim hat das eingesehen
und ließ ein weiteres Jahr vergehen.
Doch allzu schnell die Zeit verrinnt.⁴
Schon war drei Jahre alt das Kind.
Die Eltern aber bangten schon
um Ihres Kindes Reaktion.
Wie wird Maria sich verhalten –
wie wird ihr Dasein sich gestalten?
Doch es war nicht mehr zu umgehen –
sie mussten jetzt zum Tempel gehen.
So haben sie noch vor der Nacht
Maria auch dort hin gebracht.
Ein Priester nahm das Mädchen dann
zwecks deren Obhut freundlich an.
Er segnete es und sprach leise
in einer feierlichen Weise:
»Der Herr wird in einigen Jahren
durch dich sich selber offenbaren!«
Dann setzte er Maria wieder
auf des Altares Stufen nieder.
Maria aber stand darauf
mit ihren kleinen Füßchen auf,
begann, sich tanzend zu bewegen.
Gott hat die Anmut ihr gegeben.
Und – wie Jakobus niederschrieb –
gewann ganz Israel sie lieb.
Nachdem die Eltern dies gesehen,
konnte sie nun nach Hause gehen.
Ihr Kind jedoch ließen sie hier
und dankten sogar Gott dafür,
dass es erstaunlich leicht doch ging
und ihr Kind nicht an ihnen hing.
Maria lebte nun hinfort
im Tempel – diesem heil'gen Ort.
Neun Jahre ward sie mit Bedacht
sehr fromm erzogen und bewacht.
Und Nahrung für ihr zartes Leben
hat stets ein Engel ihr gegeben.

¹ Protevangelium 5, 2 – 7 / ² Protevangelium 6, 1 – 3 /

³ Protevangelium 7 + 8 / ⁴ Protevangelium 7, 2 + 3

* * *

Die Überantwortung Marias an Josef

Als das Kind zwölf geworden war, ¹
wurde der Priesterschaft nun klar,
dass dessen Kindheit bald vorbei
und es dann nicht mehr möglich sei,
dass es im Tempel dann noch bliebe;
das ginge nicht – bei aller Liebe!
Ein Priester aus dem Gotteshaus
sprach das Problem auch deutlich aus:
»Wenn sie der Regel Blut entdeckt,
würde das Heiligtum befleckt,
drum muss sie aus dem Tempel nun.
Brüder – was können wir nur tun?«
Der Hohepriester ging allein
ins Allerheiligste hinein.
Ganz ehrfurchtsvoll und im Ornat
bat er dort Gott den Herrn um Rat.
Er rief: »Herr, sag' mir deine Meinung!«
Es trat ein Engel in Erscheinung.
Der sprach zu Zacharias nun:
»Du solltest folgendes gleich tun:
Ruf alle Witwer hier zusammen,
welche vom Hause Davids stammen!
Und jeder soll vor allen Dingen
seinen eigenen Stab mitbringen.
Gott wird euch einen Hinweis geben,
mit wem Maria dann soll leben.«
Herolde zogen nun durchs Land
und machten das Gebot bekannt.
Die Witwer zogen brav dort hin
und rätselten über den Sinn.
Man hat – als sie dort angekommen –
ihnen die Stäbe abgenommen;
und Zacharias trat allein
damit gleich in den Tempel ein.
Er bat Gott um ein klares Zeichen,
die rechte Auswahl zu erreichen.
Als er dann wieder kam hinaus,
teilte er alle Stäbe aus.
Dabei verwechselte er keinen;
als Letzter bekam Josef seinen.
Trotz Überprüfung fand kein Mann
eine Veränderung daran.
Doch plötzlich es ein Wunder gab,
denn einzig aus des Josef Stab
flatterte eine Taube jetzt,
die sich auf Josefs Haupt gesetzt.
Und alle, die dort hin gekommen,
haben dies staunend wahrgenommen.
Doch Zacharias sprach zu allen:

»Seht, hier ist Gottes Los gefallen!«
Zu Josef sprach er dann allein:
»Du sollst Marias Hüter sein;
sollst sie vor weltlichen Gefahren
bei dir zu Hause treu bewahren!
Schütze dies jungfräuliche Lamm
als ehrenvoller Bräutigam!«
Halte die Brautzeit treulich ein,
dann soll dein Eheweib sie sein.«
Doch Josef war zunächst entsetzt
und sprach zu Zacharias jetzt:
»Hör zu, ich bin ein alter Mann,
der das nicht auf sich nehmen kann.
Was soll ich mit dem Mädchen bloß?
Ich habe Söhne, die schon groß!
Wenn ich die Jungfrau freien würde,
wäre das für mich eine Bürde!
Zudem würde ich so auch schnell
Opfer des Spotts in Israel!«
Der Priester aber sprach bestimmt:
»Es ist wohl besser, dass man nimmt
was Gott für uns hat vorgesehen.
Es könnte Schlimmes sonst geschehen.
Denke mal an die Schriften bloß.
Drum fürchte Gott, denn er ist groß!«
Josef hatte jetzt Angst bekommen
und dieses Mädchen mitgenommen.
*Maria ward wohl kaum gefragt.
Sie hat sich wohl auch nicht beklagt.*
Als er daheim dann mit ihr war,
machte er gleich Maria klar,
dass er zur Zeit mit vielerlei
Arbeiten noch beschäftigt sei.
Er müsse unverzüglich fort
an einen weit entfernten Ort.
Ich bin zu Arbeiten verpflichtet.
Habe ich diese dann verrichtet,
komme ich auch zurück zu dir
und Sorge für dich, glaube mir!
Der Herr wird dich hier vor Gefahren
gewiss während der Zeit bewahren.
Josef ging von Maria fort
zwecks Arbeiten an manchem Ort.
*Maria – ich kann es kaum fassen –
wurde von ihm allein gelassen!*
Niemand ist sich hier wohl im Klaren,
ob Josefs Söhne bei ihr waren.
Die hatte er – mal angenommen –
als Hilfskräfte wohl mitgenommen.

Haben sie Engel dort ernährt?
Im Bibeltext man nichts erfährt
über Ihr Leben in dem Haus.
Darüber schweigt die Schrift sich aus.
*Hier kann ich es nicht unterlassen,
dies inhaltlich mal zu erfassen,
und zwar auch aus Marias Sicht;
ein anderer tat's bisher wohl nicht:
Wie bitte – ja, so frage ich –
fühlte das Kind Maria sich?
Von ihren Eltern abgegeben
um bei der Priesterschaft zu leben.
Fühlte sie sich nicht einsam dort
an diesem kinderlosen Ort?
Es fällt mir schwer, an solchen Stellen,
mir das Beschrieb'ne vorzustellen!
Neun Jahre bei der Priesterschaft!
Wie hat das Kind das nur geschafft?
Ist es ganz ohne Spiel und Faxen
und ohne Freundin aufgewachsen?
Unklar ist auch, ob in den Jahren
die Eltern manchmal bei ihm waren.
Ob es Maria gar nicht quälte,
weil doch die Elternliebe fehlte?
Ich frag' mich, was kann das bedeuten,
dass sich die Eltern auch noch freuten,
dass ihre Tochter guter Ding
dort blieb, und nicht an ihnen hing.
Sie wuchs heran – zwar fromm und rein –
doch, durfte sie auch kindlich sein?
Hat man – frage ich unverhohlen –
Marias Kindheit so gestohlen?
Wer weiß, wie ihr zumute war,
als sie grad zwölf geworden war,
und man ihr unschuldiges Leben
jetzt wieder weiter hat gegeben.
Was hat Maria wohl gesagt,
als man sie einfach ungefragt
einem wildfremden Mann gegeben,
mit welchem sie dann sollte leben?
Wer glaubt denn, dass die Weltentrückte
diese Situation beglückte?
Aber bezüglich solcher Fragen
will kein Evangelist was sagen.*

¹ Protevangelium 8 + 9

* * *

Die Verheißung der Geburt Jesu
Maria lebte lange Zeit ¹
in Josefs Haus in Einsamkeit.

Die Braut Josefs – noch ach so jung –
vermisste auch Beschäftigung.
Im Haus tat sie zwar dies und das,
doch das machte nicht wirklich Spaß.
Die Priesterschaft wollte nun gern
'nen Vorhang für das Haus des Herrn.
Der sollte aber ganz allein
von Jungfrauen geschaffen sein,
die aus dem Stamme Davids stammen.
Es fanden sieben sich zusammen.
Maria war dabei. – Deswegen
kam ihr der Auftrag sehr gelegen!
Die Arbeit wurde aufgeteilt
und durch Verlosung zugeteilt.
Jede nahm ihren Teil daraus
zwecks der Verrichtung mit nach Haus.
Im Protevangelium Zehn
können wir durch Jakobus sehn
– da er als Einziger notierte
was viele Christen interessierte –
dass dieses Kind Maria klar
Nachkomme vom Stamm Davids war.
Somit ist für die Christenwelt
meines Erachtens festgestellt,
dass durch Maria ganz allein
Jesus konnt' vom Stamm Davids sein.
Die wichtige Information
fehlte mir in der Bibel schon.
Nach sechs Monaten so allein,²
kehrte bei ihr ein Engel ein.
Als den Maria dort entdeckt,
hatte sie sich schon sehr erschreckt.
Es war der Engel Gabriel,
der zu ihr sprach an dieser Stell':
»Gegrüßet seist du, holde Maid,
vor allen Frau'n gebenedeit!
Kein Grund ist, dass ein Schreck dich quält,
denn du bist von Gott auserwählt
aus all den Frauen hier auf Erden,
denn du wirst bald schon schwanger werden!
Gott will die Gnade dir gewähren,
denn du wirst einen Sohn gebären,
welcher die Welt erretten kann!
Gib ihm den Namen Jesus dann.
Man wird ihn Sohn des Höchsten nennen
und alle Welt wird ihn bald kennen.«
Maria konnt' das nicht verstehen
und fragte: »Sprich, wie soll das gehen,
denn nie hat mich ein Mann genommen!

Woher soll denn das Kindlein kommen?
Kein Mann hatte mich je verführt;
ich selbst hab nie den Drang verspürt!«
Der Engel antwortete ihr:
»Genau das ist es – glaube mir –
was Gott dem Herrn an dir gefällt;
darum hat er dich auserwählt!
Weil du nichts von Empfängnis weißt,
schickt Gott zu dir den Heil’gen Geist.
Durch ihn empfängst du völlig rein
und wirst auch dann noch Jungfrau sein!
Das bei Gott alles möglich ist,
spürst du, wenn du bald schwanger bist.
Das Kind, das du gebierst auf Erden,
wird Gottes Sohn genannt dann werden!
Was Gott beschließt, das wird auch wahr!
Elisabeth wird ja sogar
– trotz dass sie jetzt schon ziemlich alt –
den ersten Sohn gebären bald.
Deiner Verwandten Austragfrist
jetzt nur sechs Monate noch ist.«
Maria ward es völlig klar,
da sie folgsam erzogen war,
dass sie – wer weiß schon, was sie fühlte –
die Weisung Gottes auch erfüllte.
Sie sprach: »Ich bin nur Gottes Magd,
so werde wahr, was du gesagt.«

¹ Protevangelium 10 / ² Lukas 1, 26 – 38

* * *

Marias Schwangerschaft
und ihr Besuch bei Elisabeth
Maria wurde in der Tat ¹
– wie Gabriel verkündet hat –
in kurzer Zeit auch schwanger schon.
In ihrem Leib wuchs Gottes Sohn!
Sie hatte Gott dafür gedankt –
doch, ihr Gefühl hat auch geschwankt.
Sie fragte sich: »Wird’s mir gelingen,
dies alles Josef beizubringen?«
Maria aber brauchte dann
jemand, mit dem man reden kann
über das Schwangerschaftsgeschehen
und wie es weiter würde gehen.
Nachdenkend, mit wem so was geht,
dachte sie an Elisabeth,
mit einem Sohn in ihrem Bauch.
Mit ihr wollte sie reden auch.
Maria ging mit frohem Sinn
eilend zu deren Wohnort hin.

Dort grüßte sie Elisabeth
und fragte höflich, wie's ihr geht.
Als diese ihren Gruß vernahm,
es unvermittelt dazu kam,
dass dieses Kindlein in ihr drinnen
vor Freude hüpfte wie von Sinnen.
Elisabeth selbst fand das toll;
sie ward des heil'gen Geistes voll
und rief: »Du bist gebenedeit
unter den Frauen aller Zeit,
ebenso deines Leibes Frucht!
Wie schön ist's, dass ihr uns besucht.
Du bist die Mutter unsres Herrn,
darum empfangen wir dich gern!«
Maria hat darauf gesagt:
»Ich selbst bin ja nur Gottes Magd.
Doch wird man preisen mich und loben,
weil Gott mich gnädig hat erhoben.«
*Laut dem, was Lukas niederschrieb,
Maria dort noch länger blieb;
drei Monate hielt sie's dort aus,
danach ging sie wieder nach Haus.
Maria hatte so für Wochen
mal ihr Alleinsein unterbrochen.
Diese Gespräche taten gut
und gaben ihr auch frischen Mut.
Doch sicher ist – so meine ich –
die zwei Frauen verstanden sich;
und die zwei Söhne scheinbar auch,
welche noch in der Mütter Bauch.*

¹ Lukas 1, 39 – 45

* * *

Josefs Heimkehr

Als sie im sechsten Monat dann,¹
kam auch zurück ihr Bräutigam.
Dass mit Maria was geschehen,
war selbstverständlich schon zu sehen.
Josef hatte es gleich entdeckt
und hat sich fürchterlich erschreckt.
Voll Kummer schlug er selber sich
und weinte danach bitterlich.
Enttäuscht sprach er Maria an:
»Sag', warum hast du das getan?
Du wurdest doch als meine Braut
jungfräulich rein mir anvertraut.
Du wardst im Tempel doch erzogen!
Damit hast du auch Gott betrogen!
Du warst doch unbefleckt und rein.
Warum gingst du auf so was ein?«

Maria indes weinte sehr
und die Erklärung fiel ihr schwer.
Sie sprach: »Ich bin auch jetzt noch rein;
ich ließ mit keinem Mann mich ein!«
Josef darauf: »Dann sag mir, Weib,
wie kam das Kind in deinen Leib?«
Maria sagte: »Auf die Fragen
kann ich dir nichts Genaues sagen.«
Josef, der ein sehr frommer Mann,²
bedachte, was man machen kann,
was diesen Umständen entspricht.
Glücklich darüber war er nicht.
Doch wollte er vor allen Dingen
Maria nicht in Schande bringen!
Andererseits wär's auch bequem,
ganz heimlich von ihr fortzugeh'n.
Weil er darüber nachgedacht,
ist ihm ein Engel in der Nacht
im Traum erschienen; und der sprach:
»Denk da nicht weiter drüber nach!
Du musst ihr deinen Schutz gewähren.
Bald wird sie einen Sohn gebären,
der ihr von Gottes Geist gegeben!
Du darfst getrost dann mit ihr leben!«
Als Josef nach dem Traum erwachte,
war klar, dass er das auch so machte,
wie es der Engel ihm empfahl.
Doch nahm er sie kein einz'ges Mal
als Weib; da übte er Verzicht.
Denn es steht deutlich im Bericht,
dass er sein Recht erst dann nahm wahr,
nachdem sie ihren Sohn gebar.
*Doch für Maria – denk' ich mal –
war dies zunächst mal ideal,
denn alles war für sie ja neu.
Vielleicht verspürte sie auch Scheu
und war entsprechend auch gehemmt,
denn Josef war ihr ja noch fremd.
Dem Alter nach könnt' er allein
ihr Vater – Großvater gar sein!
Allerdings war ihr junges Leben
von alten Priestern nur umgeben.
Junge Burschen aus ihrem Land
hat sie bisher wohl kaum gekannt.
Sie wurde fromm erzogen – bloß
recht weltfremd. – Sie war ahnungslos,
was außerhalb der Tempelmauern
für weltliche Gefahren lauern.
Genug jetzt von meinen Gedanken,*

*die sich um solche Dinge ranken.
Ich stelle besser weiter dar,
was nun danach geschehen war.*

¹ Matthäus 1, 18 – 25 / Protevangelium 13, 1 – 3

² Protevangelium 14

* * *

Jesu Geburt und Marias Leben danach

Nach ihrer langen Schwangerzeit ¹
war's bei Maria bald soweit.

Hochschwanger musste sie jedoch
nach Bethlehem erst ziehen noch,
wo sie – da sonst kein Raum frei war –
Jesus in einem Stall gebar.

***Von da an zählte man die Zeit
als Anfang unsrer Christenheit!***

*Weil dies veränderte die Welt,
hab ich gesondert dargestellt,
was damals um das erste Jahr
von Jesus dort geschehen war.*

*Hier will ich erst mal mit dem Schreiben
beim Schicksal von Maria bleiben.*

*Darüber doch – stellte ich fest –
sich nicht mehr viel erfahren lässt!*

*Über den weit'ren Lebenslauf
Marias schrieb man wenig auf.*

*Von den Chronisten – allen vieren –
gibt's wenig zu interpretieren.*

*War sie denn – denke ich hier richtig –
für sie und Jesus nicht mehr wichtig?*

*Das, was man schrieb über sie doch,
fasse ich hier zusammen noch:*

Man liest ganz nebenbei nur so, ²
dass sie mit nach Ägypten floh
mit Josef und mit ihrem Kinde,
wobei ich eigenartig finde,
dass ab jetzt Josef offenbar
für Gott der Ansprechpartner war.

Der Engel warnte nämlich **ihn**,
sie sollen nach Ägypten zieh'n.

Der sprach zu ihm: »Bleibe nicht hier,
nimm Kind nebst Mutter schnell zu dir;
Herodes Häscher zieh'n herum,
und bringen alle Knäblein um.

Dort, in Ägypten sollt ihr leben.

Ich werde dir Bescheid dann geben,

wenn die Bedrohung ist vorbei –
dann geht nach Hause alle drei.«

Jeder achtet wohl nicht darauf,

*mir jedoch fiel es hierbei auf,
als Josef die Nachricht erfuhr,
dass dieser Engel einfach nur
von der Mutter des Kindleins spricht,
denn ihren Namen nennt er nicht.
Genau so drückte er sich aus
bei dem Gebot: »Nun geht nach Haus.«*

Dann hatte Lukas noch beschrieben,³
dass Jesus mal zurückgeblieben
nach einem Feste ehemals
im Tempel zu Jerusalem.

Denn als das Passahfest war aus,
zog alles Volk wieder nach Haus.
Wie es beim Volksgetümmel ist,
ward Jesus erst recht spät vermisst.

Die Eltern dachten wohl dabei,
dass er bei den Gefährten sei.
Doch bangten sie nach einer Zeit
um ihres Sohnes Sicherheit.

Unruhig wurden sie, darum
hörten sie sich bei Freunden um.
Unter der großen Menschenschar
er aber nicht zu finden war.
So sind die Eltern unter Bangen
den ganzen Weg zurückgegangen.
Drei Tage suchten sie jetzt schon;
dann endlich fanden sie den Sohn!
Sie war'n erstaunt darüber, dass
ihr Kind bei den Gelehrten saß.
Er stellte ihnen kluge Fragen
und wusste selbst auch viel zu sagen.

Und alle Lehrer, die zugegen
staunten, seines Verstandes wegen.
Doch als die Eltern ihn entdeckt,
war'n sie verärgert und erschreckt.
Dum sprach Maria ganz spontan:
»Sag, warum hast du das getan?
Warum bleibst du alleine hier?
Drei Tage suchten wir nach dir!«
Doch Jesus rechtfertigte sich –
fragte: »Warum suchtet ihr mich?
Ich konnte – logisch – doch allein
nur im Haus meines Vaters sein!«
Die Eltern dies nicht so empfanden,
weil sie zunächst es nicht verstanden.
Doch seine Mutter behielt schon
im Herzen, was gesagt ihr Sohn.
Und Jesus sah danach doch ein,
er könne froh und dankbar sein

für seine Eltern – die geduldig.
Er war ihnen Gehorsam schuldig.
Also ging er mit ihnen dann
nach Haus – ward ihnen untertan.
Dort hat Beachtung er bekommen,
da er an Weisheit zugenommen.
*Darüber, was er tat zu Haus,
schweigt sich die Bibel leider aus.
Da man darob nichts lesen kann,
nehme ich folgendes mal an:*
*Er lernte – denke ich – recht fleißig
und blieb dort wohl bis er fast dreißig.
Er hat die Schriften wohl studiert
und in der Werkstatt assistiert.
Über Maria liest man dort
in diesem Zeitraum nicht ein Wort.
Jesus hatte sein Heim verlassen
und sich im Jordan taufen lassen.
Nachdem er dann im Wüstensand
etliche Prüfungen bestand
und dann nach Galiläa kam,
man von Maria was vernahm.
In Galiläa – ist zu lesen –
in der Stadt Kana sei's gewesen,⁴
regte sie bei 'ner Hochzeit dann
Jesus zum ersten Wunder an.
Dieses beschrieb Johannes nur;
bei andren davon keine Spur.
*Was sich dort zugetragen hat,
berichte ich noch separat.*
In Kapernaum – viel später dann –
hat Jesus Wunder auch getan.
Er heilte und trieb Teufel aus
und predigte in manchem Haus.
Als er in einem großen Saal⁵
zu seinem Volke sprach einmal,
stand seine Mutter dort am Tor,
auch seine Brüder war'n davor.
Maria schickte einen Mann
in diesen Raum zu Jesus dann,
um ihm zu sagen, dass sie hier
ihn sprechen wollten vor der Tür.
Der ging zu ihm – und nicht alleine –
und sprach zu ihm: »Es stehen deine
Mutter und Brüder vor der Tür
dort draußen und fragen nach dir!«
Im Raum war es ganz still danach,
doch Jesus sah umher und sprach:
»Wer ist denn meine Mutter hier –*

wer meine Brüder, sagt es mir!«
Er sah auf seine Jüngerschar,
welche sehr nahe bei ihm war
und sprach: »Hier sind sie allesamt –
Mutter und Brüder insgesamt!
Jeder, der Gottes Willen tut,
der ist für mich genauso gut
Bruder, Schwester und Mutter mein;
dies kann für mich hier jeder sein!«
*Doch kein Evangelist notierte,
was nach der Szenerie passierte.
Ich fand – was **dies** Gescheh'n betrifft –
nirgendwo eine Niederschrift.
Mir drängten sich hier Fragen auf,
doch Antworten gibt's nicht darauf.
Ich hab darüber nachgedacht,
was Jesus wohl danach gemacht.
Ist er zu ihr herausgekommen
und hat sie in den Arm genommen?
Fragte er seine Mutter nun:
»Sag mir, was kann ich für dich tun?«
Oder beachtete er nicht
die gottgewollte Sohnespflicht?
Hat er die Bitte ignoriert?
Da bin ich etwas irritiert!
Hiermit stelle ich fest – betroffen –
die Fragen bleiben leider offen.
Ab jetzt – und das vermiss ich sehr –
schrieb keiner von Maria mehr!
Erst als sie unterm Kreuze stand,
ich sie schriftlich erwähnt noch fand.
Was in der Zwischenzeit gewesen,
kann man im Bibeltext nicht lesen.
Johannes schrieb die Szenerie –
und ich interpretiere sie:
Als Jesus schon am Kreuze hing ⁵
und mancher dort zum Schauen ging,
stand an dem grauenvollen Ort
Maria – Jesu Mutter – dort.
Auch seine Tante stand daneben,
um Jesu Mutter Halt zu geben.
Maria – die aus Magdala –
stand ebenfalls verzweifelt da.
Was auffällt ist, dass offenbar
kein Jünger sonst zugegen war.
Wollten aus purer Angst die feigen
Jünger sich lieber dort nicht zeigen?
Nur einer bei Maria blieb.
Es heißt: Jesus hatte ihn lieb!*

Als Jesus diesen dort gesehen
ganz nahe bei Maria stehen,
gab er von seinem Kreuz herab
die irdisch letzte Weisung ab.
Er sprach in fürsorglichem Ton:
»Weib, siehe, dieser ist dein Sohn!«
Und seinem Jünger zugewandt
er ebensolche Worte fand.
Er sprach: »Pass auf die Frau gut auf –
nimm sie als deine Mutter auf!«
Nach diesen Worten seines Herrn
tat der dies selbstverständlich gern.
*So, wie's Johannes niederschrieb,
hatte er diesen Jünger lieb;
den Namen gibt er nicht bekannt.
Doch für Maria →Weib← genannt –
gab er ihm die Fürsorgepflicht,
dass Jesus sie lieb hatte, nicht.
Es sieht hier zwar schon danach aus,
doch sprach es Jesus jemals aus?
Jedenfalls schrieb's kein Jünger nieder
und das verwundert mich nun wieder.
Nach dieser Episode kann
man kaum noch etwas lesen dann
über Maria in der Schrift –
nichts, was ihr Dasein noch betrifft.
Weder, als man sich sorgend regte
und ihren Sohn ins Grab dann legte,
noch, als man ihn später nicht fand,
wird Jesu Mutter noch genannt.
Wer hat Maria Trost gespendet,
nachdem ihr Sohn am Kreuz verendet
nach seinem allerletzten Schrei?
War sie denn nirgend mehr dabei?
Man kann an keiner Stelle lesen,
was sie für ihren Sohn gewesen.
Es fiel mir auf auch irgendwann:
Er sprach sie nie mit ›Mutter‹ an;
stets nur mit ›Weib‹ oder mit ›Frau‹.
Ich registrierte das genau.
An vielen Stellen steht zwar schon,
Maria liebte ihren Sohn
und litt gewisslich zu der Zeit
oft unter Sorgen und auch Leid.
Die vier Evangelisten schrieben
jedoch rein nichts mehr von der lieben
Mutter von Jesus! – Ist das fair? –
Sie fand keine Beachtung mehr!
Sie hat als Mutter Gott gedient*

und mehr Erwähnung hier verdient!
*Maria fand ich einmal doch*⁶
erwähnt kurz in der Bibel noch:
Nachdem Jesus gen Himmel fuhr,
fand ich Marias letzte Spur.
So kann man in der Bibel lesen,
bei einem Treffen sei's gewesen
am Ölberg war man, zum Gebet.
Bei denen – die genannt dort – steht
am Schluss auch Jesu Mutter noch.
Dies ist der letzte Eintrag doch!
Heute doch wird sie mehr verehrt!
Was in der Bibel ihr verwehrt,
wird mittlerweile übertrieben.
Man hat ihr Einfluss zugeschrieben
bei Jesus als Fürsprecherin.
Ich frage: »Hat das einen Sinn,
da Jesus laut Johannes spricht:
»Ihr kommt zu meinem Vater nicht,
es sei denn nur durch mich allein!«
Dies sollt' der einz'ge Weg nur sein!«
Damit man mich nicht missversteht,
schreibe ich hier, worum's mir geht:
Maria war – wie ich's beschau –
eine sehr vorbildliche Frau!
Sie war vom Herrgott auserkoren
und hatte Gottes Sohn geboren.
Sie tat getreulich ihre Pflicht!
Doch Mutter Gottes war sie nicht.
Ich möchte mich hier an den alten
Schriften der Bibel lieber halten!
*Mutter war sie von **Gottes Sohn**,*
Gott Vater gab es immer schon!
Trotz dieses Faktes betet man
sie doch als Mutter Gottes an.
Dass man sie heut' verehrt so sehr,
kommt aber nicht von Ungefähr:
Päpste trugen wohl dazu bei;
durch diese dann die Malerei.
Die Bildhauer nahmen sodann
sich ebenfalls des Themas an.
Die Kirche hat sie angestellt;
durch sie verdienten sie ihr Geld.
Nun kann man vor Maria treten,
um sie im Bildnis anzubeten.
So ist durch Kunst in vielen Landen
auch eine Darstellung entstanden,
die mittlerweile jeder kennt
und welche man Pietà nennt.

*Maria stellt man dar dort groß
mit Jesu Leichnam auf dem Schoß.
Sie soll ihr Leid symbolisieren,
doch kann sie auch zum Fehlschluss führen.
In einem biblischen Bericht
gibt's eine solche Szene nicht!
Maria wird verehrt sogar,
weil sie mit Zwölf noch Jungfrau war.
Die meisten Mädchen haben doch
selbst heut' mit zwölf die Unschuld noch!
Zudem hatte sie in der Zeit
wohl kaum eine Gelegenheit
dort in Versuchung mal zu kommen;
die Möglichkeit ward ihr genommen.
Sie wusste kaum, wie's ihr ergangen,
als sie in Unschuld einst empfangen.
Den Vorgang textlich zu erfassen,
hatte man leider unterlassen.
Erführe man darüber mehr,
fiel das Glauben nicht so schwer.
Wer glaubt schon Dinge einfach blind,
die logisch nicht begreifbar sind.
Nach der Geburt von Jesus dann ⁷
lebte sie ja mit ihrem Mann.
War sie mit ihm denn nie intim?
Ich denk, sie schlief dann schon mit ihm,
zumal das für ein Ehepaar
vor Gott ja keine Sünde war.
Wie aus der Bibel ich entnommen,
hat sie auch Kinder noch bekommen.
Päpste war'n es, die für die Welt
die neuen Lehren aufgestellt.
Dogmen – Enzykliken genannt –
wurden ans Christenvolk versandt.
Glaubten die Päpste zu der Zeit
selbst an ihre Unfehlbarkeit?
Doch so entstand – wie man's heut kennt –
neu das Maria-Management.
Dadurch – so hör ich irritiert –
wird sie noch Jungfrau tituliert.
Jungfrau Maria nennt man sie
und fällt anbetend auf die Knie.
Vor Bildnissen – kunstvoll gestaltet –
so mancher seine Hände faltet
und fleht sie um Vermittlung an
und glaubt an deren Hilfe dann,
wobei es sinnvoller doch ist,
man betet gleich zu Jesus Christ!
Ich frag': Ist am Marienkult*

allein jetzt nur der Klerus schuld?
Durch unsre Bibel ist da eben
nicht eine Grundlage gegeben!
Nun meine ich, dass ich zum Schluss
folgendes noch erwähnen muss –
und zwar: Maria Himmelfahrt.
Vielleicht scheint die Erkenntnis hart.
Von dem, was diesen Part betrifft,
steht gar nichts in der Heil'gen Schrift!
Den Glauben gibt's – was kaum verwundert
bereits seit dem sechsten Jahrhundert.
Gefestigt ward er mit der Zeit
durch manch' gehob'ne Geistlichkeit.
Darüber hab' ich dann gelesen,
Pius, der zwölfte wär's gewesen,
der die Legende mit Bedacht
zum wahren Dogma hat gemacht
für alle Katholiken künftig –
und das erst Neunzehnhundertfünfzig!
Damit der Glaube überdauert,
hat dieser Papst ihn fest ummauert.
Evangelisten schrieben's nicht;
in keinem einzigen Bericht!
In Ihrer Zeit doch wär' das schon
eine sehr große Sensation.
Sie hätten das, was schwer zu fassen,
wohl sicherlich nicht ausgelassen.
Wäre dies tatsächlich passiert,
hätten sie's sicherlich notiert!
Wann – wo Maria einst verschied,
man auch nicht aufgezeichnet sieht.
Wann – wo Maria ward begraben,
auch nirgendwo vermerkt sie haben.
Nun – wie ich schon beschrieb vorher –
erwähnt Maria keiner mehr.
Nach dem, was Forschungen ergeben,
führte sie wohl ein frommes Leben.
Dieses doch war vom Kleinkind gleich
bescheiden und entbehrungsreich.
Ein Mensch war sie. – Von Gott erkoren
hat sie einst Gottes Sohn geboren.
Sie nutzte diesen Vorzug nicht
und stellte sich nicht selbst ins Licht!
Sie sorgte treu – so nimmt man an –
für ihren Sohn und ihren Mann,
für Jesu Schwestern auch und Brüder.
Doch darüber schrieb man nichts nieder.
Wie sie Ihr Schicksal trug – beschwert,
ist überaus bewundernswert!

***Fazit: Maria zu verehren,
sollte man niemandem verwehren!
Dies sollte man jedoch ganz klar
für das, was sie laut Bibel war!
Für alles, was die Frau erduldet,
sei ihr viel Hochachtung geschuldet!***

¹ Lukas 2, 1 – 7 / ² Matthäus 2, 13 – 23 / ³ Lukas 2, 41 – 50 /

⁴ Johannes 2, 1 – 12 / ⁵ Markus 3, 31 – 35 /

⁶ Johannes 19, 25 – 27 / ⁷ Apostelgeschichte 1, 14

* * *

Конец ознакомительного фрагмента.

Текст предоставлен ООО «ЛитРес».

Прочитайте эту книгу целиком, [купив полную легальную версию](#) на ЛитРес.

Безопасно оплатить книгу можно банковской картой Visa, MasterCard, Maestro, со счета мобильного телефона, с платежного терминала, в салоне МТС или Связной, через PayPal, WebMoney, Яндекс.Деньги, QIWI Кошелек, бонусными картами или другим удобным Вам способом.